

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 61 (1920)

Artikel: Wi si de arm, alt Bären verdrängt hend
Autor: Vom Mösli, Rämmert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wi si de arm, alt Bären verdränkt hend.

In Luzerner Mundart erzählt von R ä m m e r t v o n M ö s l i.

I meine, Frau Posthalterin, i heig Ech au scho vom Lannebode-Lönel verzellt, wi das en unkomplete Kärrli ist. Das mer au dere Lüt i de Gmein ine mues ha! Was er iez wider für nes Stückli gmacht hed, näi, das hed Ech kei Gattig meh. Zuegid, i bi äbe-n iez i häler Töibi zu mim Gottli, zum Gretli ue gsi und han em's verzellt; und wil Ech iez grad atrife, so müend Er's au wüsse. I wil lose, was Er dezue sägid.

Vor acht Tage ist de alt Lannebode-Sepp, im Lönel de Batter, gestorbe. De hend vilecht au devo gehört. Das ist ech e Ma gsi, wi-m mer i öiser Gmein e ke brevere hend. Dife Kochber, de Fridesrichter, hed's mängist gseid, und wenn dä öppis seid, i meine, de darf mer's glaube. Gester, am Sibete no, ist d'Chile gstacket voll Lüt gsi. I meine, i heig sogar de Fürspräch hinden inne gseh. 'S hed mi gwunderet; dä hed öppe nid grad so vil ufem Bätte, as ich gärn gsäch, wi's aber äbe di Gstudierteneg afe vil machid.

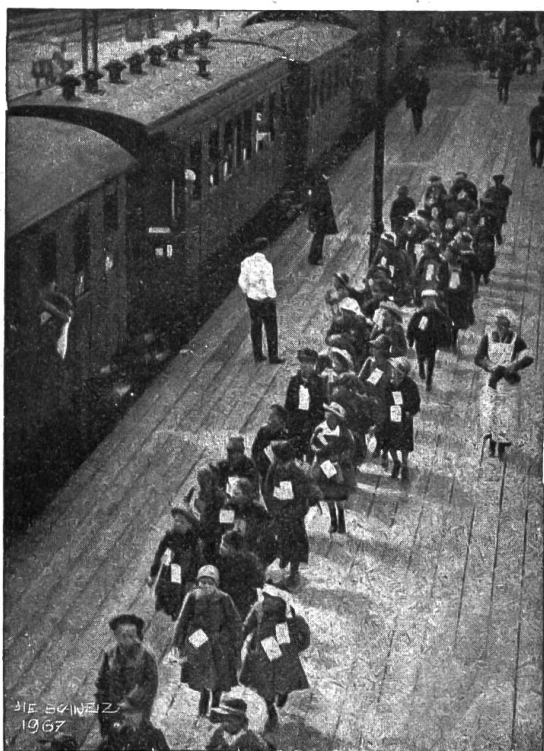
De Sepp hed e Hund gha, dä hed Bären gheize. Dä Bären ist em z'zämezellt so lieb gsi wie nes eignigs Chind. 'S sind e mol im Winter Beckelsfuerne dure, vo dene ist de Bären här. Das Hundeli hed's bi dene jchröckli böse gha, hend jo settig Lüt gmönllich sälber nid z'byffe und nid z'gnage. Das hed de Sepp b'eländet, är chaust ne das Hundeli ab und ziehd en uuf. Und dä Bären hed so ne tröie und brave Hund abgäh und ist i anderthalb Johre so groß und fest und starch worde, de Sepp hed mängist gseid: I wett bis uf Bärenline iegoh, wenn i nur mi

Bären bi mer ha, 's fürchtet mer nid. Und wo si einist bi eus unenand zellt hend, d'Bariser heigid welle de König Alfons abprügge, hed de Sepp glachet und gseid: Sätt de spanisch Chüng nur e Hund gha wi mi Bären, si hätten e gwüß lo goh.

Näime grad i de sälbe Zit hend einist öisi Chinde ufem Nsch gschliffe. De Lönel und no ne bar ander fast usgwachsenig Lappibuebe sind ufem Stäg obe gstande und hend zuegluegt. Do chunnd's ne uf einist z'Sinn, si wolid e Gspäß mache. Si trölid e große Stei ufe Stäg äne, lüpfed e, fünd e aso schlängge und tünd deglyche, as we wenn se wettid uf's Nsch aberiire. Die Chinde springid alli was gist was d'hest a's Land. Nume 's Gretli, mis Gottli, da'sch ech halt immer e Käbel gsi, blibt ufem Nsch, 's hed antaint, 's seig dene Kärrlipurste nid Arnst, oder 's Nsch seig fest gnueg. Uf einist gsiehd mer de Stei flüge, 's gid e Chrach. 's Nsch lod, 's Gretli chunnd undere.

Do sind die Buebe verschrocke und d'Chinde hend marterli gschroue; aber 's isch niemerem z'Sinn cho z'hälfe. De Lönel hed gra de Bären bi-n em gha. Wie dä Hund 's Gretli undercho gsiehd, schießt er wi ne Wätterleich dri usi, verwütscht's und zehrt's ine.

Jeses Gott, wi ha-n ich e Schräcke gha, aber au e Tröid, as' im Gretli nid to hed. Me hend enand immer gar grüskli lieb gha, und öisi ganz Gmein weiß, wi-m mer's zsäme chönid. De Kaplon macht jedes Mol, wenn's Gretli zue mer uf d'Wifite chunnd und er is binenand gsiehd, öppen e Gspäß



Ankunft österreichischer Ferienkinder in der Schweiz.

über is. Und de chömüd em alle all der Guggen kurjos gspässigi Sache z' Sinn. Legsthi hätted mer em's einist fast übel gnoh. Me sind grad mitenand ufem Salvi cho, do luegt er zum Pfäister us und seid: „Ihr Zwöi hangid au anenand, wi 's Sämpecher Stedtli und d'Langizit.“ Me hend zwar müeße lache, aber me sind doch chli wunderli worde, und 's Gretli seid: „Nüd verunguet, Herr Kaplon, aber ich bi au vo Sämpech.“ Do gsiehd er, as er ag'ränkt hed und macht: „I ha's jo nid so böß gemeint, aber i ha äbe i de Zitig gläse, d'Sämpecher welid das schön alt Tor untue; und wenn si ick nid dem afönd und de am Änd no alli Türm und Mure umryßid, luegt de, wi's de use chunnd.“ Do simm mer wider zfride gfi.

I deine Zite bin i no hie und do i Tannebodehof äne. De Sepp ist ke ungrade Ma gfi. De hed's gärn gsieh, wenn öppen ame Sunntig Öpper ist cho zelle, und so ne gschwungnigi Nidle hed e nüd groue. 'S Gretli hed do no bi eus gwont und ist immer mit cho. De simm mer aber immer zerst zu 's Bärts Hüttli äne und hend em gflattiert. Da hed is wohl köunt, hed alle gwädelet und gweißet und hed is de Toppe g'gä. De hemm mer alle wider zuegluegt, wie d'Chinde us der Noeherschaft mit em de Rare tribe hend. Do ist alle 's Kieders Melk, da wo ické bi's Dorfmuellers Chnächtli ist, mit em um's Huus umegjeukt, ist uf em gritte, mit em im Gras umetrolet, ist em am Hals ghanget. Mängist ist er rächt ung'rint mitem umg' gange, aber de Bärri hed si alls lo gfallt.

Si hend ufem Tannebodehof drü Mol i de Wuche 's Fleisch gha, und de hed de Sepp im Bärri immer au es hübsches Stüedli änegrüert. Des hed zwar im Tönel nid rächt gfallt und de hed einist gseid: 'S seig eigetlech d'Epis gschändt, wemmer mer so öppis imene Hund gab. Aber de Sepp isch gäch worde, und de Tönel hed si müeße still ha.

De Tönel hed jung ghürotet und da'sch im Sepp rächt gfi. De hed d'dänkt: Wenn so nes ordligs Wibervolch i's Hus ickäm, so tät em das de de Tönel e chli zwegsträhle. De Tönel hed Gini us der Gmein gnoh, und das ist rächt von em gfi. Wenn's im Michelsamt gnue bravi Weitschi hed, worum sel de Eine uf Barys oder Bärlyne ie si Gspusle

go hole oder gar niene hee, und wenn z'isch und z'Mose, worum sel eine im Winter über's Isch i's Bärnerbiet übere z'Chilt go, wo=n er unterwägs no chönnt verdrinke? Frau Posthalter, de münd de nid öppe meine, i redi uf mi Müli, wenn i scho ne alti Jungfere bi. O je, ich hätt Manne chönne ha, meh as Riebli im Bläz usse. 'S isch mer nur wäg euse junge Weitschene. Wenn's au i eusem Kanton inne nid vil richi hed, so sind doch alli hübsch und brav, ich wüßt Ech chum es Dozet usz'näh, und am beste gfallt mer no die im Michelsamt, ha=n i nid Rächt, Frau Posthalter?

De Tönel hed d'Chorer Bet ghürotet, das hed mer de weniger gfallt. Zwar hed das Beti so kanntsem chönne tue, wi nes Chlosterfröieli z'Oschebach, und de guet Sepp hed em's eigelig glaubt. Ich ha=n aber dem Muetergöttesli nie rächt trouet, und me hed bald chönne gsieh, das i nid läß grächnet gha ha.

De Tönel hed aber d'Bet bsunders drum gnoh, wil er gwüßt hed, as mitem Brutfueder au en ordli große volle Galdchaste i Tannebodehof ne chunnd. D' Bet ist im Tannebodehof chum erwarmet gfi, so lod si's Gniggi füre. Luegid, Frau Posthalter, i ha nid d'Gwonet über d'Lit z'schimpfe, aber 's isch doch wahr, die Bet hed Ech i churzer Zit es Käf abg'gä, das mer im ganze Gölkes setzigs meh findt.

Einist ist 's Marte vom Gormund zue mer z'Stubete cho. 'S hed au nid wilers d'dänkt, lauft am Tannebodehof verby, i bi am sälben Obe=n ufem Bank börem Hus gässe, do gsiehn i uf einisch 's Marte z'rönne cho, 's schmuset und macht und frogt mi, öb's i dem Huus bim große Ruckbaum gspäist, 's heig öppis zu alle Pfeistere mus zännet. Da'sch natüerli numme d'Bet gfi.

Sid de Tönel ghürotet hed, bin i wenig meh i Tannebodehof äne, und wär's nid wägem Sepp, wägem chranknige Trineli, 's Tönels Schwöster, und wägem Bärri gfi, i hät mi dete numme lo gsieh.

De Sepp ist elter worde und de Bärri au. 'S hed mi d'dünkt, sid d'Bet im Tannebodehof hzoge ist, do do a heig er bsonders weidli abg'gä; ändtli mag er d'Arbet numme prestiere, gid de Hof im Tönel und ziehd i's

Hinderstübli.

Af das hend de Tönel und d'Bet scho lang blanget. Scho lang hend sie alle zäme gredt, was si alles wettid erraggere, wenn si's Regimänt hättid. Di Gschicht mit dene Rätchwibere und der gschwungene Nidle mues ick ufhöre, hed d'Bet gseid, und de Tönel macht jo; und d'Dienste bruchid au kes Fleisch meh. I meine, dä hätt 's Fleisch au no gärn im alte Sepp ewäg gha, und natürli im Bären au.

De Sepp ist immer no do und det umegange, und de Bären ist em immer noch zottlet. Sie hend alle zäme gluegt, ob de Flachs bald blüejt und wi's Chorn stöi. Und de Sepp hed de Chnächte gseid, wi si d'Sach müesid achehre.

Das hed aber de Tönel nid möge lide, und mängist wenn de Sepp ewäg tschümperlet gsi ist, hed er i sin Chib Luft gmacht. Eine, wo nid schaffet, brucht au nid z'weible, seid er emol bim Häröpfel ustue. D'Tauner hend eis dezue glachet, aber im Meili, im alte

Meitli, hed's schier 's Härz abtrüct, e so öppis z' ghöre. 'S hed aber im alte Sepp nie nid devo gseid. Dä hed's aber wohl gmerkt, wi-n em de Tönel alles vergöistet ist und wi-n er e lieber underem Bode gsäch. Und mängist hed er i sin Stübli b'briegget: Wohär han i au das verdienet?

Einiht hed neime au grad d'Bet zum Pfeister usgnuffet und gmulegget und de Tönel ist vorusse gstande. Si hend gfiel, wie de Sepp und de Bären dure Grastwäg ab find.

Do seid de Tönel zur Bet: „Luc, det hotschid au Zwö, wo-m mer nid cha bruuche und wo doch wend ghirtet si.“

Nei, Frau Posthalterin, 's frürt ein rächt, wenn mer so öppis ghört. Der alt Sepp hed meini finer Lättig guueg gschaffet, gschwizt und über d'Wält ie gschlage. Und wenn de Bären scho nümme so fest und storch gsi ist, so sind's doch no keni vier Wuche verby gsi, daß er ime frönde Kärrlipurft, wo hed

welle ybräche, de Meister zeigt hed. 'S sind einist ame Sontig Alli z'Chile g'gange, i meine fast, das sig 's legst Wol gsi, daß's de Sepp i's Dorf ue b'brocht hed. Deheime hed nümme de Chasper, de Acherbueb, g'goumet. Dä Chasper ist e chlitshaggig gsi; de dankt, 's chunnd ick niemer, lid uf's Heu ufe und schloft h. Me hed em's eigetlich nid dörfe verübel näh; si händ bim Tönel au gar früeh müesse uuf und de ganz Tag sträng schaffe. Do chunnd eso ne Landstrycher, dä merkt, as niemer unen ist, und ticht lysli hinden ine. Aber de Bären merkt e doch,



Ein Ave Maria beim Bildstöcklein.

schiebt em noch und bället und macht, bis de Chasper verwachet und weidli z'springe chunnd. Dä Kärrli mues de Finkistrich näh, de hed aber doch no chönne im Bären e Streich gäh, das er sit do nes lams Bei gha hed. Wo si hei cho sind, hed de Sepp e Freud gha, daß si Bären i sine alte Tage no so brav gsi ist, hed e tätschlet und gstreichlet und hed em de Tope verbunde.

De Tönel hed aber im Chämmerli usse zur Bet gseid: „So ick hemm mer de gar no

ne drübeinige Hund.“ Und d'Bet hed gemeint: „Jez chönnt mer vilecht doch mache, das er de Hund lies lo erwäg tue.“ Aber de Tönel hed doch nid troued, im Sepp öppis devo z'säge. Andtli leid's de Sepp ine und gli druuf stirbt er. 'S ist trurig: der ist gärn gstorbe, und äbe so trurig isch, daß e de Tönel und d'Bet gärn gsieh-hend goh. Wo de Sepp ufem Todbett glägen ist, sind de Tönel und d'Bet nid vil bin em inne im Stübli gsi. De Tönel hed im Stal usse b'brummet, was iesz de d'Ych alles hosti; und d'Bet hed gemeint, 's wär doch besser, de Sepp hätt no nes bitli lenger gläbt: „Jez cha jo 's chrank Katri au no erbe und das vermacht de am And e schöne Biß i de Gemein. Wär's Triini voräne gstorbe, so wär Alles eufes.“

Das hend si gredt, wo de Sepp noni us-gschnufet gha hed.

Nur der arm Bären ist de ganz Tag bis Sepps Bett zue gsi, hed alle hi und do de Topf uf d'Techi ue gha und aweißet und hed gemeint, si Meister sett au öppis zue-n em säge. Aber de Sepp hed scho nümme chönne rede.

'S Meili wär au gärn dimte am Todbett gsi, aber d'Bet hed em neimen immer en Arbet gwüßt.

Wo de Sepp abgscheide gsi ist, seid de Tönel zur Bet: „Jez, wo der Eint g'gange ist, mues der Ander au furt.“ „Allwäg, macht si, das wär es schöns Luege, wenn di Verwandte chämüd und de so ne lahme Hund vor der Türe läg.“ „Jo, seid de Tönel, i ha demolen einist i's Rieders Melk gseid, so bänd as er de ghöri, daß Guse gstorbe seig, jell er de mit eme Chetteli cho und de Bären hole.“

De Sepp ist chum chalt gsi, so chunnd der Melk mitem Chetteli.

'S ist gsi, as wi wenn's de Bären gmerkt hätt. Chum strecht de Melk fis verbräglet Gsicht zur Stubestür ie, so fliehd de Bären i's Stübli und verschnoogget si z'hinderist under 's Bett, wo de Sepp druf gläge ist, und weißet h'sli. Jo, dich wemm mer scho baschge, seid de Melk. Und er und de Tönel zered e füre, schlönde und traktiered e, biß' em 's Chetteli a'brocht hend. De Melk mues e rächt eigentlich zur Türe uus schleipfe.

De tottig Sepp hed natürli im Bären müd chönne hälfe. Dusse sind im Tönel sini bede Buebe gstande-n und hend de Melk gfrogt: Wenn vertränted er e? De Melk seid: He, wenn's feisteret. Do sägid d'Buebe: Me chömüd de au cho luege. — Gsiehnder, Frau Posthalterin, dä Melk het si doch gscheniert, de Hund am häle Tag z'vertränte, as d'Lüt nid so sottid gsieh. As wenn nid Eine wär, wo z'Nacht so guet gsiehd wie am Tag.

'S Meili ist i de Chammeren obe gsi und gsiehd's zum Pfeister uus, wi si de Bären furttschleipfid, wi dä weißet und sperzt, und wi de Melk am Chetteli zert. Mei, dänkt's, so mues mer das arm Tier nid lyde. Im Kundenant isch es zur Stäg äbe, seid zur Bet, 's well iesz i's Dorf go Brod hole, nimmt de Chorb und lauft, so weidli as' mag, im Melk noh.

Unterdesse hend de Tönel und d'Bet zäme gredt, was si iesz, wo si Niemerem nümme derno z'froge heigid, alles mache welid. De Tönel seid: „Jez mues mer de Nußbaum um, das gid Gald.“ Und d'Bet meint: „Du, Tönel, iesz chunnd mer au no öppis z'Sinn. Me chömütid eigetlech 's Meili furttschide. 'S ist asen ordli alt und ist bald für meh, weder as' schaffet. Und dezue isch' ase z'lang hi-n is. Me chönnt mängist meine, äs wär Bärenne, Guse hend em immer z'vil nohg'lo.“ — De Tönel seid: „Jo, de hesch rächt.“ Und do hed er no welle ne Gspäß mache und seid: „Aber vertränte chöned mer 's nid.“ „Mei“, macht d'Bet, „'s cha jo is Weißehuus.“

Mit dem Nußbaum isch' aber eso gsi. Der ist nid grad wit vom Hus erwäg gstande, und me hed e au vom Dorf uus ganz guet gsieh. Det ist alle de Sepp gärn öppe no'm Zobe im Schatte gfässe und hed im Gofine gläse. Borem zue ist de Bären ghoctet und hed si Chopf im Sepp uf d'Chnöi gha. De hed de alle de Sepp bald im Buech inne nochezeit bald de Bären gstreichlet. Mängist ist er det gfässe, bis 's Meili cho ist und gseid hed: „Batter chömüd au hei, d'Obelust tued ech nid guet.“ De Tönel hätt scho lang gärn dä Baum umgha: d'Nuß tüeged jo scho ne bar Johr nümme rächt grote. Aber der alt Sepp het's abseluti nid welle dole. —

'S Meili ist im Melk bald noch e gsi. „Sieh, gänd mir 's Chetteli!“ rüeft's,

„mir folget de Hund scho.“ De Melk hed nid chönne degäge ha. 'S Meili nimmt's Chetteli, seid: „Chum, Bären, chum!“ und flattiert em i ein furt. Und lugid, de sperzt und weißet nümme und folgt im Meili ganz ordli.

Nur wo si am Nußbaum verby cho sind, hed er näime öppis z'muttere gha.

So hed das guet Meili us luter christlicher Barmhärzigkeit de Bären bis i's Dorf ue füre Mare gha.

Dobe seid's: Machid de weidli mit em —

De Bären hed schreckli gweißed und mit de Töpe gschaffet und gmacht, as er de Chopf hed chönne überem Wasser ha. 'S Tönels Buebe hend em no Stei nog'rüert. . . .

Luegid, Frau Posthalterin, öise Pfarer ist e brave und e rächte Heer, der ist sogar am Kolegi i de Stadt inne gsi. Und 's Predige verstohd er, as' nur no de Brobst im Hof so guet cha. De christelehret immer, me sel au kes Tier blöge; aber gönd, was will mer mache, wenn d'Chind deheime so nes Bispil vor Auge hend und so verzoge wärdid, wie



Zwei alte Politiker.

und god.

De Melk spert de Hund i's Holzhuus h. Am Obe chömid 's Tönels Buebe. De Melk und 's Müllers Charer tünd e zum Wasser äne, und de Melk hänt em e Stei a Hals. De Charer meint, me sett em no d'Bei zäme binde. Aber de Melk seid: He näi, eis chan er jo so wie so nid bruuche, und de wemm mer de au chli luege, wi-n er zablet. Druf seijed s'e dri use.

die im Tannebodehof? Morndes hend's Tönels Buebe im Dorf ume grüemt, wie si de Bären ghulfe heigid vertränte.

Luegid, Frau Posthalterin, mir tüend's vilecht nümme erläbe, aber eui Buebe, de Seppli, mi chli Götli, und der Adolf und de Roman und eues brav Anneli wärdid's no gsieh, daß de Tönel si Lohn überchunn, und d'Bet, die Löre, au.